



DIGITAL ENTERPRISE SERVICES

**Einblick.
Zweiblick.
Weitblick.**

www.siemens.de/podcast-digitale-services

DAS TRANSKRIPT ZUM PODCAST

Einblick. Zweiblick. Weitblick. Episode 3

„Wenn Siemens durch's Fenster kommt – ein Pharmaunternehmen wird umgebaut“

Wie kann die Modernisierung eines Pharmaunternehmens gelingen, wenn das Zeitfenster dafür pro Jahr nur zwei Wochen beträgt? Die Antwort darauf haben Siemens Sales Specialist Volker Landmesser und sein Fachkollege Jens Reuschel von der Firma Bipso, die sich auf die Herstellung von sterilem Kontrastmittel spezialisiert hat. In unserem Podcast erfahren Sie, wie man so ein heikles Unterfangen angeht und wie man trotz immensen Zeitdrucks und aller Unwägbarkeiten die Nerven behält.

Intro [00:00:02] Einblick. Zweiblick. Weitblick. Digitale Services im Gespräch.

Katja Lübcke [00:00:12] Herzlich willkommen zu unserer neuen Folge unseres Podcasts Einblick. Zweiblick. Weitblick. Digitale Services im Gespräch. Wir wollen heute der Frage nachgehen, ob es in einem hochsensiblen Pharmaunternehmen gelingen kann, alle analogen Prozesse auf digitale Prozesse umzustellen, ohne dabei aber die Produktion zu gefährden. Wenn man kurz drüber nachdenkt, klingt das erst mal nach einer unlösbaren Aufgabe. Aber wir warten mal ab. Die Gäste, die uns heute dazu informieren wollen, sind der Automatisierungsexperte Jens Reuschel von der Firma Bipso und unser Siemens Sales Specialist für Prozessautomatisierung Volker Landmesser.

Volker Landmesser [00:00:48] Hallo Katja, vielen Dank für die Einladung.

Jens Reuschel [00:00:50] Einen schönen guten Tag!

SIEMENS

Frei verwendbar

Katja Lübcke [00:00:52] Hallo zusammen! Die Firma Bipso wird vermutlich nicht jedem bekannt sein, deshalb würde ich mich freuen, wenn Sie, Herr Reuschel, dazu einmal kurz sich selbst, aber auch gerne die Firma Bipso vorstellen.

Jens Reuschel [00:01:02] Mein Name ist Jens Reuschel und ich arbeite seit Ende 2014 hier bei der Bipso. Meine Kollegen und ich betreuen die Automatisierung hier am Standort in Singen. Die Firma Bipso selbst wurde gegründet aus einem Betriebsübergang im Jahr 2011 und mit rund 300 Mitarbeitern werden hier Premium Kontrastmittel hergestellt, die dann in etwa 100 Länder verkauft werden.

Volker Landmesser [00:01:26] Auch ich würde mich kurz vorstellen. Mein Name ist Volker Landmesser. Ich bin bei der Firma Siemens seit vier Jahren als Service Sales Specialist tätig. Das heißt, ich betreue und berate unsere Kunden zum Thema Service rund um ihr Leitsystem. In diesem Fall lag der Schwerpunkt auf einem passenden Virtualisierungskonzept sowie dazugehörigen Lifecycle Services.

Katja Lübcke [00:01:47] Bevor wir darauf genauer eingehen, vielleicht noch mal kurz die Rückfrage: Wofür genau braucht man denn ein Kontrastmittel?

Jens Reuschel [00:01:54] Ja, die moderne bildgebende Technik ist ein wichtiger Teil des medizinischen Alltags. Der eine oder andere kennt es vielleicht auch schon. Die Kontrastmittel verbessern die Darstellung von Strukturen und Funktionen des Körpers und werden beim Röntgen, bei der Computertomographie CT, Magnetresonanztomographie MRT sowie bei Ultraschalluntersuchungen eingesetzt. Und je nach medizinischem Untersuchungsverfahren kommen dann auch unterschiedliche Produkttypen zum Einsatz.

Katja Lübcke [00:02:25] Und können Sie uns einen kleinen Einblick geben, was es sonst noch für Besonderheiten in der Pharma-Industrie gibt? Unter welchen Bedingungen wird hier produziert? Ich kann mir vorstellen, dass es aufgrund des Produktes selbst da sehr strenge Anforderungen gibt.

Jens Reuschel [00:02:40] Ja, wir in der Pharma wir folgen strengen Vorschriften, unter anderem den GMP Vorschriften. GMP bedeutet Good Manufacturing Practice und steht für gute Herstellungspraxis für Arzneimittel. Und diese GMP Vorschriften, die stellen sicher, dass eben die Herstellung, Verarbeitung, Verpackung und Lagerung von Arzneimitteln erfüllt werden. Und wir, genauso wie andere Pharmabetriebe, müssen weltweit die GMP Vorschriften befolgen, um eine Herstellungserlaubnis zu bekommen.

Katja Lübcke [00:03:13] Wenn man jetzt aber nicht sauber arbeitet, was passiert denn dann? Was hat das für Auswirkungen?

Jens Reuschel [00:03:19] Ja, das hat große Auswirkungen. Das kann im schlimmsten Fall sogar dazu führen, dass man eine ganze Charge, einen ganzen Produktionslauf wegwerfen muss.

Volker Landmesser [00:03:29] Genau das macht im Prinzip auch für uns als Lieferant des Automatisierungssystem das ganze Projekt auch so spannend und auch so herausfordernd. Man muss im Prinzip schauen, dass man diese Leitplanken, die durch die Richtlinien im Pharmaumfeld einfach gegeben sind, dass man die, zum einen, in den Systemen berücksichtigt, dass sie wirklich für den Einsatz im Pharma Umfeld geeignet sind. Und auf der anderen Seite muss man sich bewusst sein, sowohl bei der Projektierung bei späteren Änderungen, bei Serviceeinsätzen, dass jede Änderung, die man an Systemen durchführt, gewisse Auswirkungen auch auf die Produktion und somit letztendlich auf das pharmazeutische Produkt hat und muss sich bewusst sein, welche Auswirkungen da wirklich entstehen. Und hier ein komplettes Unternehmen quasi von analog auf digital umzustellen, ist schon eine sehr große Herausforderung gewesen.

Katja Lübcke [00:04:22] Können Sie das vielleicht einmal genauer beschreiben? Wir haben jetzt gehört Systemumstellung, analog auf digital. Welches System genau soll denn umgestellt werden?

Volker Landmesser [00:04:32] Also zunächst mal ging es darum, dass man ein einheitliches Gesamtsystem gesucht hat, wo im Prinzip verschiedene Daten an das System gesendet, ausgewertet und an die Bediener der Anlage gemeldet werden. Man braucht eine komplett neue Hardwareplattform. Wir haben uns hier auf unser Industrial Automation Data Center dann entschieden, aber ich denke Herr Reuschel kann vielleicht noch mal was zu den Hintergründen sagen, warum es für die Firma Bipso an dieser Stelle notwendig war, die Anlage umzustellen, zu modernisieren, was da so die Hauptgründe waren.

Jens Reuschel [00:05:05] Wir haben es hier bei der Firma Bipso mit etwa hundert Teilsystemen zu tun und die Aufgabe war es, diese mittelfristig so zu modernisieren, dass sie an ein übergeordnetes Prozessleitsystem Daten senden kann.

Volker Landmesser [00:05:18] Ja, so sind wir ins Spiel gekommen, um der Herausforderung gerecht zu werden, um hundert Teilsysteme in ein übergeordnetes Leitsystem, Prozessleitsystem, einzubinden, musste zunächst natürlich die Steuerung einzeln angeschaut geprüft werden. Teilweise vor Ort, teilweise auch in Büros aus haben Auswertung stattgefunden und man hat sich dann entschieden, eine schrittweise Modernisierung durchzuführen und die Teilanlagen nach und nach auf die neue Hardwareplattform zu bringen.

Katja Lübcke [00:05:46.920] Was ist denn der große Sinn und Zweck hinter dieser ganzen Umstellung? Sie wollen damit auch Verbesserungen erreichen. Welche Verbesserungen sind das?

Jens Reuschel [00:05:55] Wir möchten die Vorteile der Digitalisierung im Produktionsprozess nutzen, um alle Anlagen miteinander zu vernetzen, relevante Produktionsdaten aufzeichnen, abrufen zu

können, dann auch Daten mit SAP austauschen und eventuell in Zukunft vom Papier wegzukommen. Das ist das große Ziel.

Katja Lübcke [00:06:14] Und was genau beeinflusst das jetzt? Also vom Papier wegzukommen? Welche Vorteile haben Sie dadurch?

Jens Reuschel [00:06:20] Sie müssen sich vorstellen, das Papier, des Herstellprotokoll wird von A nach B getragen, die Mitarbeiter müssen das lesen, müssen das umsetzen und müssen auch, eben wenn es zu Abweichungen kommt, diese entsprechend eintragen. Und ein Vorteil wäre es, wenn man das digitalisiert und quasi direkt, wenn es passiert, schon auf dem Monitor sehen kann.

Volker Landmesser [00:06:44] Und man hat natürlich auch die Möglichkeit zurückzublicken. Das heißt, man kann auf die Prozessdaten, auf die letzten 10 Jahre zugreifen. Das heißt, man muss nicht irgendwelche Ordner raussuchen, sondern kann wirklich digital auf die Daten zugreifen.

Jens Reuschel [00:06:58] Ja, wenn es zu einem Problem in der Produktion kommt, wir nennen es Abweichung, dann wird momentan eben in der analogen Welt Papier unterschrieben, wird von A nach B getragen, analysiert, kontrolliert und im Nachgang dann eben entschieden: Kann das Produkt freigegeben werden oder nicht? Zukünftig in der digitalen Welt wünschen wir uns, dass wir das während des Prozesses, in dem Moment, wo das Problem entsteht, signalisieren, bewerten können und sofort eingreifen können und dann den Prozess stoppen oder dann auch wieder aufnehmen können.

Katja Lübcke [00:07:37] Was hat das für wirtschaftliche Konsequenzen?

Jens Reuschel [00:07:40] Ja, wir hätten keinen langen Ausfall der Produktion, wir würden uns Zeit und Kosten sparen und wir könnten sofort reagieren und die Produktion sofort auch wieder starten, sobald sich das Problem behoben hat.

Katja Lübcke [00:07:55] Warum war es hier so wichtig, oder ist es so wichtig, schrittweise vorzugehen bei der Modernisierung?

Jens Reuschel [00:08:00] Die Firma Bipso hat im Jahr ein Wartungsfenster zur Verfügung gestellt. Das sind etwa zehn Tage und in diesem Wartungsfenster müssen alle Tätigkeiten erledigt werden, um anschließend wieder eine Produktion zu gewährleisten. Und so haben wir quasi mit Siemens alles im Vorhinein getestet, simuliert, abgenommen, waren bei der Firma Siemens im Haus und haben die Anlagen kontrolliert und die Systeme, um dann eben während des Wartungsfensters den Umschluss zu machen und dann eben auch mit Produktionsbeginn wieder alles online zu haben.

Katja Lübcke [00:08:39] Wenn ich höre zwei Wochen Wartungsfenster, warum ist das nur so kurz? Also gibt es da nicht Möglichkeiten das auszuweiten?

Volker Landmesser [00:08:47] Der Austausch der Automatisierungslösung ist ja im Prinzip nur ein Werkzeug, um eine reibungslose Produktion zu ermöglichen. Aber die Kernaufgabe ist natürlich die Herstellung von sterilen Kontrastmittel. Und dieser Produktionsprozess soll halt so wenig und so kurz wie möglich beeinflusst werden.

Katja Lübcke [00:09:05] Ich stelle mir das sehr spannend vor, wenn man wirklich nur zwei Wochen für all diese Veränderungen hat. Können Sie uns da vielleicht noch mal ein bisschen tiefer mit reinnehmen? Was passiert vorher genau an Tests? Gibt es auch Worst Case Szenarien, die durchgespielt werden? Gibt es da genauere Einblicke?

Jens Reuschel [00:09:23] Ja, im Pharmaumfeld haben wir es wirklich mit schwierigen Bedingungen zu tun. Wir haben in der Produktion Reinräume, die Bedingungen für diese Räume müssen unbedingt eingehalten werden, um unser Produkt zu produzieren, abfüllen zu können und auch verpacken zu können. Und diese Reinräume müssen eben überwacht werden, sind überwacht, und nur im Wartungsstillstand werden diese quasi freigegeben und eben erst nach dem Wartungsstillstand wieder gereinigt, um in diesem Wartungsfenster die Tätigkeiten durchführen zu können, werden vorher eben Qualifizierungsdokumente erstellt, die Tests beinhalten. Die Tests werden erstellt von Qualifizierungsmitarbeitern und mit diesen Tests und Freigaben, diese Dokumente, geht man quasi zum Lieferanten, hier in dem Fall Firma Siemens, und führt diese Tests beim FAT, also dem Factory Acceptance Test, also vor Ort bei der Firma Siemens durch, später hier bei uns am Standort noch mal und am Ende dieser Qualifizierung kann man dann diese Anlage freigeben.

Volker Landmesser [00:10:30] Wir bauen auch wirklich bei dem Factory Acceptance Test das komplette System auf. Wir haben uns hier bewusst für ein standardisiertes System entschieden, was auch von unserer Seite einschaltfertig ist. Das heißt, wir haben hier ein Gesamtsystem, bestehend aus einer Virtualisierungslösung aus geeigneten Komponenten für Backup, Prozessdatenarchivierung sowie einem umfassenden Securitykonzept. Aber entscheidend, aus meiner Sicht, war eben hier, gerade wenn man nur so wenig Zeit hat, viel vortesten will, dass wir eben auf ein System setzen, was wirklich einschaltfertig und auch durchgängig ist. Herr Reuschel, vielleicht können Sie kurz aus Ihrer Sicht sagen, warum Sie sich denn genau für dieses System dann auch entschieden haben.

Jens Reuschel [00:11:12] Der Vorteil, den wir hier, als wir auf die Firma Siemens zugegangen sind, hatten, war, dass man uns hier frühzeitig abgeholt hat. Man hat sich das System live anschauen können, hat gesehen, was das System leistet, welche Einschränkungen es gibt. Und aus diesem Grunde hatten wir dann die Entscheidung gefällt, dass das PCS 7 System das richtige System für uns an dieser Stelle ist.

Katja Lübcke [00:11:32] Ich habe gleich mal mehrere Rückfragen. Zum einen würde ich gern einmal wissen, was bedeutet es denn, ein durchgängiges System zu haben?

Volker Landmesser [00:11:40] Also durchgängiges System heißt in dem Fall, dass man natürlich ein einheitliches System für alle Anwendungsfälle hat. Das heißt, wir haben ja nicht nur zum einen PCS 7 Komponenten, sondern auch Fremdkomponenten im Einsatz, die eben auch auf einer virtuellen Maschine laufen sollen. Das heißt, das Gesamtsystem sollte einheitlich sein und eben auch für den Bediener einheitlich sein. Das ist egal welche Teilanlage der Bediener vor sich hat, dass es eben durch das PCS 7 im Look und Feel immer gleich aussieht.

Jens Reuschel [00:12:08] Ein weiterer Punkt für uns war, dass eben auch das PCS 7 System von der Steuerung aus, bis hoch in die Server, bis in den Leitstand ohne zusätzliche Schnittstellen zu programmieren ist. Also da gab es keine Sonderlösungen. Es ist eine Standardschnittstellenlösung. Und das macht es für uns auch interessant, dass man quasi von Steuerung bis hoch in die Visualisierung, später eventuell sogar bis in das ERP-System ein durchgängiges System hat und Standortschnittstellen benutzt.

Katja Lübcke [00:12:39] Und was genau umfasst dieses System dann? Was kriegt der Kunde da von uns geliefert?

Volker Landmesser [00:12:45] Also an dieser Stelle haben wir ein Prozessleitsystem geliefert, was speziell für Industrieanwendungen konzipiert ist. Wir haben da ein virtuelles System, dazu noch einen Host für das Thema Backup und Restore, einen Host für das Thema Prozessdatenarchivierung und werden zukünftig auch noch Hosts für den Einsatz im Security Umfeld dazubekommen. In Summe werden wir im Gesamtprojekt circa zehn Hosts an den Kunden ausliefern.

Katja Lübcke [00:13:10] Und was genau brauchen wir vom Kunden, damit wir überhaupt dieses System zur Verfügung stellen können? Also bevor das jetzt ausgeliefert wird, integriert wird? Wie kommt man da hin? Wie kommt man an Daten?

Volker Landmesser [00:13:23] Also zunächst einmal müssen wir uns das aktuell eingesetzte System, das ausgetauscht werden soll, im Detail anschauen. Das heißt wirklich vor Ort, dass man durch die Anlage läuft, sich die einzelnen Systeme anschaut und dann eben im Büro ein Konzept ausarbeitet, wie das neue System denn dann aufgrund der Anforderungen des Kunden auszusehen hat.

Jens Reuschel [00:13:40] Die Firma Siemens hat sich hier wirklich viel Zeit genommen, war sehr oft an unserem Standort, teilweise mit Technikern, teilweise mit Programmierern und haben sich hier wirklich alles erklären lassen. Die Steuerungen aber auch schon Prozesse, wie diese Steuerungen, die Maschinen zusammenhängen, sowohl von der Produktion als auch von der Verpackung sowie der Medienherstellung.

Katja Lübcke [00:14:04.980] Jetzt kann ich mir vorstellen in so einer großen Anlage mit so vielen Teilsystemen, dass ja sicherlich auch die ein oder andere Maschine schon etwas älter ist. Wie geht man

denn damit um, aus diesen unterschiedlichen Maschinen dann eben auch die Informationen zu bekommen? Steht da dann jemand neben und muss die Daten ziehen? Wie funktioniert das?

Jens Reuschel [00:14:24] Also wir haben mit Siemens zusammen bei diesen Systemen festgehalten, dass man dann eine teilweise Modernisierung vornehmen muss. Das könnte zum Beispiel ein Austausch der Steuerung sein. Das könnte aber auch das Erweitern um eine moderne Steuerung sein, die wiederum eine Schnittstelle zu dieser alten Maschine herstellt. Und der neue Teil der Steuerung würde dann eben hier an das Prozessleitsystem angeschlossen werden können.

Katja Lübcke [00:14:50] Wie darf ich mir denn jetzt die Arbeit in diesem zwei Wochen Wartungsfenster vorstellen? Kommt da ein Siemens Techniker mit seinem Rechner, Maus und Bildschirm und stößt sich an eine Maschine an und dann ist die Sache getan oder was passiert dann noch im Hintergrund?

Volker Landmesser [00:15:05] So einfach ist es leider nicht getan. Natürlich kommen die Siemens Mitarbeiter mit der Hardware zum Kunden. Natürlich sind da die verschiedenen Hosts mit dabei und natürlich stehen auch vor Ort schon ein Monitor und Tastatur und in diesem Fall auch ein Thin Client. Aber die Systeme müssen im Hintergrund natürlich neu aufgebaut, verkabelt werden. Es müssen dann Funktionstests durchgeführt werden und dann eben auch die neue Software auf die Steuerung geladen werden.

Jens Reuschel [00:15:34] Ja, wir haben sogar extra für dieses System einen neuen Serverraum gebaut. Dort wurde die ganze Technik dann installiert und in Betrieb genommen. Und wie es der Herr Landmesser gesagt hat, die Techniker, die Programmierer von Siemens sind dann gekommen und konnten quasi an diesen installierten Systemen die Inbetriebnahme durchführen und nachher eben uns auch die Anlage freigeben.

Katja Lübcke [00:15:55] Wenn Sie jetzt noch mal auf das Projekt oder die bisherigen Projektschritte zurückblicken, gab es da auch außer dem Zweiwochenfenster weitere Herausforderungen, die gemeinsam gelöst werden mussten?

Jens Reuschel [00:16:08] Ja, Zeit ist immer ein Problem. Das Wartungsfenster ist nur einmal im Jahr. Am Anfang des Projektes denkt man: Ah, da hat man ja noch 10 Monate Zeit, das wird schon. Aber zum Ende hin geht es dann los. Dann wird immer ein kleiner Sprint und das macht es dann schon interessant, aber auch eben teilweise sportlich und auch mal etwas stressig.

Volker Landmesser [00:16:26] Das kann ich nur bestätigen. Das war für uns wesentlich, dass man eben gerade die Hardware zu einem Zeitpunkt bestellen kann, damit man noch genügend Zeit hat, um dann auch wirklich die Projektierung durchzuführen, um dann eben pünktlich zum FAT dann auch fertig zu sein und dafür Sorge zu tragen, dass man eben auch das Zeitfenster einhalten kann.

Katja Lübcke [00:16:44] Und wenn der Worst Case eintritt und man das nicht schafft, was passiert dann?

Jens Reuschel [00:16:49] Dann wäre es so gewesen, dass wir eben ein Jahr hätten warten müssen. Die Altsysteme wären dann einfach weitergelaufen und im nächsten Wartungsfenster hätten wir dann neuen Anlauf versucht.

Katja Lübcke [00:17:02] Natürlich wäre es eine immense Zeitverschiebung, aber man kann dann die Technik so nutzen, dass man praktisch direkt wieder auf das Altsystem umschalten muss. Man hat dann nicht alles Vorherige sozusagen zerstört mit dem Versuch der Modernisierung.

Jens Reuschel [00:17:17] Das ist auch unser großes Ziel, wenn man versucht, immer auf das Vorangegangene zurückzukommen, auch bei Neuinstallationen, dass man sagt: Okay, bis dahin. Und wenn es dann nicht funktioniert, dass man das alte System wieder startet und das dann für die Produktion wieder hernimmt.

Volker Landmesser [00:17:35] Genau. Man muss im Vorfeld schon eine Fallbackstrategie sich auch überlegen, dass wenn man einfach merkt, dass es nicht klappt mit der Umsetzung, dass man dann eben weiß, wie man wieder auf das alte System zurückkommt.

Katja Lübcke [00:17:46] Wo sind wir denn jetzt gerade im Projekt? Also einiges ist schon passiert, aber vieles ist noch geplant. Was ist der aktuelle Stand und wie sind die nächsten Schritte?

Jens Reuschel [00:17:55] Der aktuelle Stand des Projektes ist dieser, dass wir uns im Moment auf das Reinraummonitoring konzentriert haben. Dort gibt es Umgebungsbedingungen, die eingehalten werden müssen. Das sind meistens feuchte Temperatur und Differenzdruck und dieses System, was jetzt hier installiert wurde, bildet halt die Basis eben auch für die nächsten Schritte, die dann noch kommen.

Katja Lübcke [00:18:15] Und das wäre?

Jens Reuschel [00:18:17] Zum Beispiel das Anschließen wirklich der Teilsysteme, der Anlagen, die wir erwähnt haben, dass die Maschinen, die Anlagen untereinander kommunizieren können, dass diese aufeinander reagieren können, dass Abweichungen, also Grenzwerte, die überschritten werden, dann zu einem Stopp der Maschine führen und dass erst nach Behebung dieses Problems weiter produziert wird.

Volker Landmesser [00:18:41] Wir wollen natürlich sicherstellen, dass die Investition, die der Kunde hier getätigt hat, auch ein Stück weit geschützt wird und dass er eben in seiner Anlage, wir nennen das servicefähig bleibt, das heißt, dass er auch die nächsten 10, 15 Jahre die Anlage betreiben kann. Das heißt, dass die gleiche Funktionalität immer wieder auf einer erneuerten, wieder pflegbaren Plattform

ermöglicht wird. Da gibt es von uns einen Lifecycle Service Contract. Das heißt, er gibt die Möglichkeit eben, die Zyklen für die Migration, Hochrüstung des Systems im Vorhinein einzuplanen und auch gewisse Instandhaltungsmaßnahmen einzuplanen und das Ganze auch über die nächsten 10, 15 Jahren eben auch zu planbaren Kosten dem Kunden zu ermöglichen.

Katja Lübcke [00:19:25] Was waren denn jetzt, wenn Sie einen Blick in die Vergangenheit werfen, die wichtigsten Learnings, was Sie auch für die Zukunft berücksichtigen wollen?

Volker Landmesser [00:19:34] Also wichtig war es aus unserer Sicht, dass wir gemerkt haben, dass es ganz wesentlich ist, den Kunden frühzeitig abzuholen und wirklich eine passende Kundenlösung zu finden und nicht einfach nur Siemens Produkte einzusetzen. Zudem haben wir festgestellt, dass es eben wichtig ist, mehrere kleine Schritte zu machen, trotzdem sich ein Gesamtziel, ja, vorzunehmen und das große Ganze im Blick zu halten. Aber auch ein Stückweit flexibel zu sein, das heißt, wenn sich in der Planung auf Kundenseite gewisse Änderungen ergeben, dass man eben auch flexibel reagieren kann.

Jens Reuschel [00:20:08] Ja, für mich waren die Learnings in diesem Projekt das, was der Herr Landmesser auch schon gesagt hat. Man muss ruhig an dieses Projekt rangehen, nicht vorschnell Entscheidungen treffen, das System ist das Richtige, das nehmen wir jetzt, sondern Alternativen aufzeigen. Wie geht man dann, wenn man sich für das System entschieden hat, vor, eben in diesen kleineren Teilschritten, und das alles vorher in Ruhe bespricht, nichts überstürzt und dann eben die Entscheidung trifft: Jawohl, das ist das richtige System für uns, das ist der richtige Partner für uns und dann eben das Projekt zusammen durchführt.

Katja Lübcke [00:20:42] So wie sich das anhört, ist der Prozess von analog zu digital ja noch nicht zu 100% umgestellt. Wo sind denn gerade noch die Hürden? Warum sind wir aktuell vielleicht doch noch mehr analog und nicht mehr digital unterwegs?

Jens Reuschel [00:20:55] Das liegt an den Wartungsfenstern, dass man nur kleine Zeitfenster hat, um solche Installationen durchzuführen. Diese kleine schrittweise Vorgehensweise, die wir erwähnt haben, ist hier eigentlich maßgeblich. Und deswegen sind wir natürlich noch am Anfang des Umstiegs und hoffen natürlich, dass im weiteren Projektverlauf wir die eine oder andere Anlage und letztlich vielleicht sogar das ganze Werk digitalisieren können.

Katja Lübcke [00:21:22] Ganz herzlichen Dank für das heutige Gespräch. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, mich mit Ihnen über das Thema zu unterhalten.

Volker Landmesser [00:21:30] Ja, vielen Dank, Katja, dass wir unsere Lösung hier vorstellen konnten.

Jens Reuschel [00:21:33] Ja, vielen Dank auch von meiner Seite. Wir sind gespannt, wie das Projekt weiterläuft. Wir freuen uns auf eine weitere Zusammenarbeit mit der Firma Siemens.

Katja Lübcke [00:21:42] Ja, so wie es scheint, ist es eben nicht ganz so einfach, einen Prozess von analog auf digital umzustellen. Und man braucht hier definitiv einen längeren Atem, viel Geduld und einen regen Austausch. Und ein Zeitfenster von zwei Wochen reicht eben nicht aus. Ich bin gespannt, wie das hier weitergeht und wünsche weiterhin viel Erfolg bei dieser Umstellung für Sie. Als Zuhörende schauen Sie gerne auch wieder in unsere Shownotes, wo wir auf weiteres Infomaterial rund um das Thema Digitale Services verweisen. Vielen Dank fürs Zuhören und bis zu unserer nächsten Podcastfolge, wenn es wieder heißt: Digitale Services im Gespräch.

Erfahren Sie mehr und melden Sie sich jetzt an:
www.siemens.de/service-digithek

